

Biografische Sicherheit im Kontext von Flucht und Migration: Eine Studie

Studierender

Das Projekt wurde von Vera Blanke, Gabriel Germershausen, Torben Jäger, Willi Krenz, Rebecca Ohrt, Malte Schmiedel, Niels Wittmack im Rahmen eines Seminars der Fakultät SOWI, gemeinsam mit der Dozentin PD. Dr. Helga Pelizäus verwirklicht.

Der eigene Lebenslauf erscheint in der Spätmoderne unsicherer denn je. Sei es, dass Menschen um ihren Arbeitsplatz, ihre Altersversorgung oder um ihre Gesundheit fürchten. Und vor dem Hintergrund von Krieg, Flucht und Terror sehen sie mitunter ihr eigenes Überleben in Gefahr. Biografische Sicherheiten, also langfristige Gewissheiten und Erwartungen, die sie hinsichtlich ihrer eigenen Zukunft entwickeln, scheinen zunehmend gefährdet. Dies gilt in besonderem Maße bei der Flucht in ein fremdes Land. Diese ist mit derart unkalkulierbaren Folgen verbunden, dass es nahezu unmöglich scheint, zumindest ein gewisses Maß an Planbarkeit und Vorhersehbarkeit des eigenen Lebenslaufs zu erzeugen.

Wenn aber grundlegende Sicherheiten im Leben wegbrechen, wie gelingt es dann dennoch, den Alltag erfolgreich zu bewältigen und im fremden Land Fuß zu fassen? Das war die Frage, mit der wir uns vier Monate intensiv beschäftigten. Wir wollten wissen, wie Flüchtlinge mit ihren biografischen Unsicherheiten umgehen. Oder anders gefragt: Wie meistern sie ihr ‚neues‘ Leben und was gibt ihnen dabei langfristig Halt und Sicherheit?

Auf der Basis einer qualitativen Untersuchung konnten wir vier bedeutsame Muster des Umgangs mit biografischen Unsicherheiten identifizieren. Diese liefern wichtige Hinweise auf adäquate Formen der Unterstützung von Flüchtlingen. Aber sie weisen auch über die Flüchtlingssituation hinaus. Denn: Bei Flüchtlingen kumulieren Unsicherheiten, ein Phänomen, das auch unser spätmodernes Leben zunehmend prägt. Insofern können ihre Lebensarrangements auch als wertvolle Inspirationen für unser eigenes Leben gelesen werden. Hier ist unser Forschungsbericht.